Die neue Verteidigungskonzeption Jugoslawiens im Vergleich mit unserer Landesverteidigung

Autor(en): **Muralt, H. von**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **44 (1968-1969)**

Heft 7

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-703404

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die neue Verteidigungskonzeption Jugoslawiens im Vergleich mit unserer Landesverteidigung

Von Oberstlt z D Hch. von Muralt, Zürich

Nach verschiedenen Pressemeldungen haben die beiden Kammern des jugoslawischen Parlaments kürzlich in Belgrad — als Folge der sowjetischen Intervention in der CSSR — ein neues Verteidigungsgesetz verabschiedet. Dieses Gesetz sieht ausser dem Einsatz der Armee *eine Beteiligung der gesamten Bevölkerung an der Verteidigung des Landes* vor; zu diesem Zwecke sollen zahlreiche neue Einheiten für die sogenannte Territorialverteidigung aufgestellt werden. Diese Einheiten haben insbesondere den Auftrag, den Kampf auch in den vom Feinde besetzten Gebieten weiterzuführen. Im gleichen Gesetz wird auch ein Militärdienst der Frauen zwischen dem 19. und dem 40. Lebensjahr festgelegt; alle diese Frauen können schon in Friedenszeiten zu den diesbezüglichen Übungen bei den Einheiten der Territorialverteidigung herangezogen werden.
Die achtzehnmonatige Dienstpflicht wird vorläufig beibehalten, jedoch werden die bisherigen Ausnahmen für Dienstzeitverkürzungen aufgehoben. Der Verteidigungsminister, Nikola Ljubicic, erklärte vor dem Parlament, dass durch dieses neue Gesetz das Land in *eine uneinnehmbare Festung* verwandelt werden soll; dies sei wegen der heutigen internationalen Lage notwendig. Insbesondere bestehe eine ständige Gefahr für den Frieden und für die Unabhängigkeit der kleinen Länder.
Wenn man diese neuartige Verteidigung mit unserer Landesverteidigungskonzeption vergleicht, so bestehen darin doch sehr grosse Unterschiede. Vor allem wäre eine direkte Beteiligung der Frauen am Kampfe bei uns nicht denkbar. Über die Frage der Weiterführung der Verteidigung in den vom Feinde besetzten Gebieten ist schon viel geschrieben und diskutiert worden; die Meinungen darüber gehen bei uns bekanntlich weit auseinander. Im Kriegsfalle hätte wohl der Bundesrat als letzte Instanz darüber zu entscheiden.
Was die Art und Weise der Verteidigung von Jugoslawien durch die Armee anbelangt, so hat diese schon mit Rücksicht auf eine teilweise recht ähnliche Geländegestaltung viel Gemeinsames. Hingegen hat Jugoslawien ein weit grösseres Gebiet als die Schweiz (nämlich 257 000 km²) zu verteidigen. Hinzu kommt noch die sehr ausgedehnte Grenze gegen Osten. Jugoslawien hat eine gemeinsame Grenze mit Ungarn, Rumänien, Bulgarien und Albanien sowie Griechenland im Süden. Dazu kommt dann noch die Küstenverteidigung am Adriatischen Meer, welche heute eine besondere Bedeutung hat, seit sich Teile der russischen Schwarzmeerflotte im Mittelmeer aufhalten. Schliesslich hat Jugoslawien noch eine gemeinsame Grenze mit Italien im Westen und mit Österreich im Norden. — Im ganzen gesehen, hat Jugoslawien äusserst lange und zum Teil unübersichtliche Grenzen zu bewachen beziehungsweise im Ernstfalle zu verteidigen.
Bei uns besteht die Hauptgefahr in einer eventuell möglichen Einkreisung von allen Seiten, wie das schon im Zweiten Weltkrieg der Fall war.

*

Solange das Gleichgewicht der Kräfte zwischen Ost und West in Tat und Wahrheit noch vorhanden ist und nach den bisherigen Feststellungen gewisse geheime Abmachungen zwischen den beiden Weltmächten in bezug auf die Interessensphären bestehen, wie sich das durch das Nichteingreifen des Westens bei der Intervention der Sowjetunion in der CSSR deutlich gezeigt hat, besteht wohl für unser Land zurzeit keine akute Gefahr.
Wenn sich aber diese Situation plötzlich ändern sollte, wie z. B. durch eine eventuelle Vorverlegung der Grenzen der Warschauer-Pakt-Staaten (insbesondere in die Bundesrepublik hinein auf Grund eines nach russischer Ansicht früher festgelegten Interventionsrechtes) oder durch eine weitere Besetzung anderer Länder durch die Sowjetunion, dann ergibt sich auch für unser Land eine grosse Gefahr, die eine sehr rasche Änderung unserer jetzigen Verteidigungskonzeption notwendig machen würde. Und diese sollte schon heute in verschiedenen Variationen vorbereitet werden, damit sich unser Land in der Stunde der Gefahr auch gegen zahlenmässig überlegene Gegner und nach verschiedenen Richtungen behaupten kann.

Militärpolitische Auslandschau

Ostspezialisten weisen darauf hin, dass ideologischer Dogmatismus, Terror und Militarismus das Wesen der Sowjetmacht bilden. Diese Wesenszüge sind so eng ineinander verzahnt, dass ihre Trennung und gesonderte Würdigung kaum möglich ist. Im Mittelpunkt steht aber zweifellos der Militarismus, der bei allen politischen oder sonstigen Entscheiden von ausschlaggebender Bedeutung ist.
Kenner der Lage geben zu verstehen, dass die Sowjetunion den tschechischen Liberalismus auch mit wirtschaftlichen oder politischen Mitteln hätte ausschalten können. Der Einsatz dieser Mittel hätte aber eine längere nervliche und geistige Anstrengung bedeutet, wobei vor allem die militärische Durchschlagskraft der Sowjets gefährdet gewesen wäre. Es waren daher am 21. August 1968 in erster Linie militärische Gesichtspunkte, welche die Besetzung auslösten.
Im Hintergrund stand die wachsende Macht des unergründlichen China mit einer Bevölkerung von über 700 Millionen Menschen. In diesem Zusammenhang taucht immer wieder die Frage der Bedeutung des Verhältnisses zwischen Zahl und Qualität auf. Es wäre fehl am Platze, wollten wir der Qualität den Vorrang geben und die mengenmässige Überlegenheit bagatellisieren. Die Geschichte lehrt uns, dass verschiedene barbarische Völker, wie die Mongolen und Tataren, bewiesen haben, dass die Masse an sich eine grosse Macht bedeutet. Es ist vielleicht nur eine Frage der Zeit, wann die 700 Millionen Chinesen mit modernen Waffen versehen werden und das Riesenreich in Richtung Europa aufbricht, um unseren politisch und weltanschaulich gespaltenen Kontinent zu erobern. Das technische Potential ist nicht unbedingt ein uneinholbarer Vorsprung des Westens. Es ist offenbar die chinesische Gefahr, welche die militärischen Führer der Sowjetunion die Überlegung machen lässt, mit der Überrennung Europas eine klare Situation zu schaffen und sich dann auf die Auseinandersetzung mit der «gelben Gefahr» im Osten vorzubereiten, da sie einen Zweifrontenkrieg vermeiden wollen.
Diesen Möglichkeiten und Überlegungen muss die Frage nach der Stärke Europas gegenübergestellt werden. Welche Aussichten hätte der erwähnte Angriff der Sowjets? Einem roten Block von 350 Millionen Menschen steht die weniger gefestigte NATO mit 150 Millionen gegenüber. Die Stärke der Bundesrepublik Deutschland kann nicht mit der Stärke des Dritten Reiches Hitlers verglichen werden. In Frankreich hat General de Gaulle das Werk der Sowjets besorgt und in seinem nationalistischen Eigendünkel und Besserwissertum Europa und die NATO geschwächt. Italien, die Türkei, Griechenland und auch Spanien sind heute unsichere Posten geworden; sie können einen Vormarsch der Sowjetarmee zum Atlantik wohl verzögern, aber allein nicht aufhalten. Das Militärpotential der Vereinigten Staaten von Amerika und Englands, die zudem weltweit engagiert sind, darf nicht unterschätzt, aber auch nicht überschätzt werden.
Sowjetische Zangenbewegungen gegen Europa zeichnen sich im Mittelmeer, im Süden, wie auch im Norden ab. Die sowjetische